

den als geeignetst erscheinenden Entwurf 300 Mark, für den zweitbesten 100 Mark ausgesetzt.

Der erste Preis ist dabei dem Projekt der Herren Architekten Dietrich und Voigt in München zugefallen.

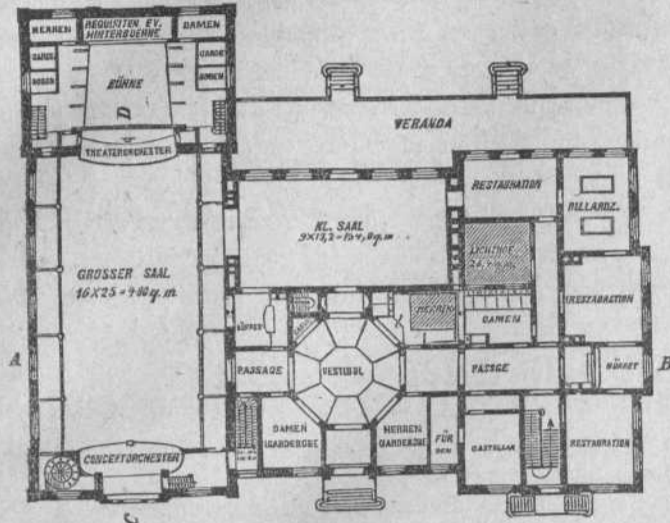


Fig. 2. Plan des Erdgeschosses (bei Neubau).

Indem wir unsere Leser durch die beiden Zeichnungen mit dem Projekt bekannt machen, erkennen wir gern an, daß dem gestellten Programm in jeder Hinsicht genügt und die Grundrissdisposition eine wohl durchdachte und recht geschickte zu nennen ist.

Wir danken schließlich den Erfindern des Projektes für die gütige Ueberlassung desselben zu diesem veröffentlichenden Zweck und bemerken, daß dasselbe auf der Nürnberger Landesgewerbeausstellung in Gruppe XII unter Nr. 2210 in 2 Blättern (Grundrisse, Ansichten u. Durchschnitte), sich würdig repräsentierend, dargestellt ist.

—n.

Unsere Wohnhausbauten „sonst und jetzt“!

Wer heute als Bauverständiger die Gelegenheit hat, zu reisen und die Neubauten unserer heutigen bürgerlichen Wohnhäuser mit denen vergleicht, die vor hundert Jahren und noch weiter zurück entstanden sind, der wird bei näherer Betrachtung hinsichtlich der architektonischen Gestaltung unserer heutigen Bauerschöpfungen sich oft eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren können. Dieser Kontrast zwischen „sonst und jetzt“ wird namentlich solchem Architekten und Meister in die Augen fallen, der durch vieles Sehen, Arbeiten und Prüfen sein Urtheil, seinen Geschmack geläutert hat und in Folge dessen ein gewissenhafter und gerechter Kritiker geworden ist. — Unter so vielen Beispielen dieser Art wollen wir in Nachstehendem ein uns naheliegendes beleuchten, wo dieser Unterschied zwischen alt und neu hell in die Augen springt.

Die Residenzstadt Potsdam zeigt uns in ihren alten Straßen ein so ehrwürdiges architektonisches Bild, wie wohl selten eine zweite Stadt in dieser Größe aufzuzeigen hat. Abgesehen von den öffentlichen Gebäuden und großartigen Monumentalbauten daselbst, die ja heute auch überall mit vielem Kunstsinne und Luxus aufgeführt werden, dürften gerade die bürgerlichen Wohnhäuser Potsdams hinsichtlich ihrer äußerst soliden und größtentheils geschmackvollen Architektur einen hervorragenden Platz beanspruchen. Wie bekannt, haben Preußens ruhmgekrönte Könige nicht allein zu dem Wachstum ihrer geschichtlich so bedeutenden Residenz so außerordentlich viel beigetragen, als sie es sich noch ganz besonders angelegen sein ließen, für die Verschönerung der Stadt und ihrer äußeren Umgebung sich selbst Denkmal neben Denkmal zu setzen.

Friedrich der Große ließ u. a. in der Stadt von seinen Baumeistern viele bürgerliche Wohnhäuser bauen, womit er seinen dank-

baren Bürgern größtentheils ein königliches Geschenk machte. Unter diesen Auspicien ist der Charakter dieser Stadt gewissermaßen grundtätig gemacht, auch für die späteren Bauten, welche direkt aus Privatmitteln aufgeführt wurden. Das Äußere fast aller dieser gut stilisirten Häuser redet zu uns heute eine ernste würdevolle Sprache und wir fühlen uns unwillkürlich gefesselt, sobald wir uns nur die Zeit nehmen, die nähere Bekanntschaft dieser alten biederen Repräsentanten der Baukunst zu machen. Wie ruhig und schön wirken nicht die meist edlen Verhältnisse dieser Renaissance-Architektur auf das Auge und Gemüth jedes verständigen Beschauers, wie solide und sicher erscheinen uns nicht die meist einfachen und kunstgerechten Gliederungen mit ihren kräftigen Risaliten und derben Pilastern, Fenster-Einfassungen und Bekrönungen. Wie ganz anders muß es sich in einem so gebiegenes, kleinen, zwei- und höchstens dreistöckigen Hause wohnen, wo der Bewohner derselben sich ebenso wenig vor einem Einsturz, noch vor der unverhofften Lostrennung der ungeheuren Stuckmassen zu fürchten braucht, vor deren Hülle und Fülle man von der eigentlichen Architektur des Äußeren so mancher vorstädtischen Neubauten fast nichts mehr verspürt.

Leider haben wir auch in einzelnen Vorstädten Berlins Gelegenheit gehabt, solche Auswüchse der Baukunst reihenweise zu sehen und mögen dieselben als schreckliche Vorbilder den nachkommenden Geschlechtern dienen! Hingegen schaut fast aus jedem Fenster dieser alten ehrbaren Häuser Potsdams die Einfachheit, gepaart mit Schönheit und edlem Sinn, und repräsentiren diese würdigen Wohnstätten gleichsam das echte bürgerliche Dasein. Die Erbauer dieser Häuser und Straßen ließen es sich angelegen sein, auf Grundlage klassischer Tradition das Schöne mit dem Zweckmäßigen zu verbinden, an dessen Stelle wir heute sehr oft das Unzweckmäßige mit dem Ueberladenen finden, basirt auf solchen Elementen, die es in der wirklichen Baukunst garnicht giebt.

Um speziell einen Vergleich der Schönheit mit der Unschönheit in diesem Sinne vorzuführen, wollen wir nur einmal beispielsweise die Gesimse betrachten, die, aus fast unzähligen Linien bestehend uns kürzlich an einigen hiesigen Neubauten auffielen. Wir mußten uns unwillkürlich fragen: Wo findet sich in der klassischen Architektur ein solch Konglomerat von Gesimslinien? Und warum diese höchst schwierige und kostspielige Arbeit, um nur das Auge zu beleidigen? Kein Parthenon, kein Pantheon, sogar keine Alhambra zeigen uns ähnliche Anhäufungen von Gliedern, die nur bei obigen Bauten den Zweck haben, ein Gurtgesims zu bilden. Jeder ausführende Architekt oder Meister sollte sich doch vor jegliche Ueberladung zu wahren suchen und namentlich bei solchen Häusergruppen, die an und für sich schon in Horizontal- und Vertikal-Ausbildung hervorragend repräsentiren. Eine mit überreichen Stuck-Ornamenten beladene Fassade im Vergleich zu den edleren einfachen macht auf uns immer den Eindruck, wie ein häßliches Landmädchen mit aufgedonnerten bunten Kleibern und blumenbuntem Kopfsputz gegenüber ihrer einfachen hübschen Stadtschwester, welche im einfarbigen Kleide ihr natürlich schönes Kopfhaar nur mit einer rothen oder weißen Rose geschmückt hat.

So einfach die Gliederungen sind, welche diese alten architektonischen Gebilde in schöne Verhältnisse theilen, so schlicht ist der Schmuck ihrer Verzierungen, so treu sind die Linien der Kapitälchen und Konsolen, welche die Säulen, die Pilaster, Fenster-Verdachungen und Balkone schmücken. Hin und wieder stößt man sich einmal an die zu damaliger Zeit so beliebten Attiken, womit fast jedes dieser alten Häuser angethan ist und nicht immer zu ihrem äußeren Vortheil, auf deren theils schwerfälligen Brüstungspfählen sehr häufig unverhältnißmäßige Figuren-Gruppen thronen. Indessen wiegen diese